Wirkerei und Strickerei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **23 (1916)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wirkerei und Strickerei

Aus der Chemnitzer Textilindustrie.

Ein im allgemeinen ruhiger Geschäftsgang in Textilwaren, die der Werk-, Strick- und Handschuhindustrie entstammen, ist auch, so schreibt die „Deutsche Wirker-Zeitung", während der Berichtszeit wieder zu beobachten gewesen; wenigstens der Kleinhandel spricht sich über die Umsätze der letzten Zeit nicht eben sonderlich lobenswert aus, und für den Markt in Fertigwaren kann überhaupt jetzt fast nur noch der Handel des Platzes und des Inlandes in Frage kommen, denn was noch über die Grenzen geht oder zu überseeischem Versand zu bringen ist, möchte man als unwesentlich, weil von Zufälligkeiten abhängig, für die Beurteilung eines normalen Verkehrs auffassen. Auf den Großhandel mit Trikotagen, Strumpfwaren und Handschuhen in erster Linie zurückgreifend, ist zu bemerken, daß verschiedene, vielleicht nicht unbedeutende Posten solcher Ware, die einer Beschlagnahme nicht direkt unterliegen, weil sie für Heeresausrüstung nicht verwendbar sind und die auch, wenn sie zur Verwertung im Kleinhandel schließlich kommen, die Aufweisung eines Bezugscheines nicht benötigen, sich allerdings noch im Umlauf befinden. Diese Fabrikate gehen eben so lange von einer Hand zur andern, als es noch möglich ist, aus ihnen einen Nutzen innerhalb der erlaubten Grenzen zu ziehen. Besonders viel Sommerware, wie leichte Hemden und Hosen, Korsettschoner, Netzjacken, Badehosen, Badekostüme, leichte bessere Damenstrümpfe und Herrensocken, ferner Damen- und Herrenhandschuhe aus bestem Material, sei es nun Baumwolle, Wolle, Halbseide und Ganzseide, erstellt, wechseln den Besitzer. Wohl sind diese Sachen für den Augenblick von den direkten Konsumenten noch nicht allzu stark gefragt, doch der Händler rechnet damit, daß die Nachfrage im Frühjahr einsetzen muß und dann ein lohnender Absatz zu erzielen sein muß, zumal aus der Fabrik bis dahin ein Neuzugang kaum zu erwarten sein dürfte. Der Umgang in solchen Bestellungen der Wirk-, Strick- und Schneidindustrie, die sich nur zur Verwendung für den Winter eignen, ist wohl nun zurzeit noch nicht als beendet zu betrachten, doch wird er von Tag zu Tag weniger, denn für die Zuführung solcher Sachen, seien sie nun für den Heeresbedarf oder für den Zivilgebrauch bestimmt, wird es nun die höchste Zeit. Bezüglich der Fabrikationsverhältnisse in den Trikotagenbetrieben haben diejenigen, welche nicht nur den Stoff fertigen, sondern ihn auch verschneiden — die Ware also fix und fertig zum Gebrauch machen — eine besonders umfangreiche Arbeitslast noch zu bewältigen, wenn sie nicht schließlich mit ihren Abnehmern wegen Lieferungsverspätung in unliebsame Auseinandersetzungen kommen wollen. Unternehmer, die nur Trikotkostüme fertigen, sich also nicht mit der Konfektion solcher beschäftigen, sind, sofern sie ihre Winteraufträge erledigt haben, auf Fortsetzung der Beschäftigung für Stapelbeschaffenheiten wieder angewiesen; eine Befürchtung wegen Arbeitsmangels bis zum Frühjahr ist dabei ausgeschlossen, denn die Nachfrage seitens der Heeresverwaltung auf baumwollene Rundstuhlware von stark bis mittelfein, selbst fein, reißt nicht ab, solange die politische Lage nicht durch ganz bestimmte Friedensabsichten eine vollständige Verschiebung erfahren kann. Soweit nun Heeresbedarf in Frage kommt, ist eine Streckung in der Garnversorgung nicht zu befürchten. Aufträge auf baumwollene Militärhosen und -Hemden für den Frühjahrs- und Sommerbedarf müssen fortlaufend erneuert werden, denn der Verbrauch wird nach heutigem Stand der Sache bei weitem eher noch größer, keinesfalls aber kleiner wie vordem werden. Für den Zivilgebrauch ist ein Zugang von Trikotstoffen aus Neufabrikation für die kommenden Monate allerdings so gut wie ausgeschlossen, denn selbst angenommen, die Maschinen fänden Zeit, dem Zivilgebrauch zu dienen, so gibt es eben für diesen Zweck keine Garne. In der Schneidhandschuhfabrik läßt der Arbeitsmarkt bezüglich Angebot und Nachfrage leider recht viel zu wünschen übrig. Die schon längst eingeführten, meist recht umfangreichen Betriebseinschränkungen in den größeren Anlagen müssen weiterhin bestehen bleiben. Einige Firmen die vornehmlich in Winterware von jeher den deutschen Markt beherrschten, sollen besonders in der Konfektion von Atlashandschuhen noch regelmäßig, zum Teil auch noch überreichlich beschäftigt sein und auch neuerdings mag es ihnen gelungen sein, verschiedene Aufträge für Sommerkonfektion buchen zu können; doch hier handelt es sich um Ausnahmen, welche für die Durchschnittsbeschäftigung nicht als Maßstab angelegt werden dürfen. Die Maschinen für Handschuhstoffe, als da sind: Ketten-, Milaner-, Raschelstühle usw. feiner bis grober Nadeleinrichtung, feiern zum größten Teil, denn wo es nicht an Arbeitskräften fehlt, fehlt es an Material, insbesondere wieder an solchem feiner Baumwolle, oder schließlich fehlt es auch an Persönlichkeiten, die dem Betrieb, um ihn lohnend bei den schwierigen Zeiten zu halten, vorstehen können. Wer keine Maschinen hat, aber ein gutsortiertes Stückenlager, stellt sich jetzt immer noch am besten, er kann unerwarteter Nachfrage schnell dienen, und an geeigneten Arbeitskräften für Handschuhschneiderei, -näherei und -stikkerei fehlt es auch nicht.

Mangel an Strickwaren in Frankreich. Der Stillstand des französischen Strick- und Wirkwarengewerbes, welcher bereits seit Monaten befürchtet wurde, dürfte nicht mehr abzuwenden sein. Der Mangel an Wirk- und Strickwaren, der für die bürgerliche Bevölkerung schon längst bestand, macht sich jetzt auch bei der Versorgung der Truppen geltend, so daß die Heeresverwaltung alle Maßregeln ergreifen will, um Abhilfe zu schaffen. Diese Notlage des Gewerbes ist durch den Umstand hervorgerufen, daß die französischen Strick- und Wirkwarenerzeuger die notwendigen Stricknadeln fast ausschließlich vom Auslande, hauptsächlich aus Deutschland zu kaufen pflegten. England und nunmehr auch Spanien, durch dessen Vermittlung man während des Krieges noch Nadeln beziehen konnte, haben deren Ausfuhr verboten, so daß das französische Gewerbe auf Lieferung einer einzigen, mit Staatshilfe im Verlauf des Krieges gegründeten einheimischen Nadelfabrik angewiesen ist, die natürlich auch nicht annähernd den Bedarf des Zweiges befriedigen kann.

Mode- und Marktberichte

Rohseide.

Die Ausfuhrverbote für Grègen machen ihre Wirkung auf allen Rohseidenmärkten bemerkbar. Die Preise sind immer noch in der Steigung begriffen, es scheint wenig Material erhältlich zu sein.

Seidenwaren.

Die Beschäftigung ist stets noch eine befriedigende. Die immer ändernden Bestimmungen, verursacht durch Ein- und Ausfuhrverbote u. dergl., bilden einen stetigen Moment der Beunruhigung und erfordern vermehrte Anstrengung, um trotz den vielen Widerständen die Webstühle in Gang erhalten zu können. Neben den vielen glatten Gewebeartikeln, die in den letzten Jahren vorherrschend waren, macht sich nun eine Aenderung im Geschmack bemerkbar, indem auch Jacquardgewebe nicht nur für Krawatten, sondern auch für Kleiderzwecke aufgenommen werden. Taffete haben von der ihnen entgegengebrachten Vorliebe eingebüßt und werden mehr weichere Gewebe, wie Atlas, Crêpe de Chine und Grenadine verlangt.

In Bändern ist der Beschäftigungsgrad nicht ungünstig. Die St. Etienner Bandindustrie, die wegen des Krieges Mangel